

Uppassen, nu ward platt snackt!

Buer Schütt un Buer Börger drapen sick mit Pird un Wagen up de Landstrat. In'n Vörbiföhren röppt Schütt: »Du, Börger, mien een Pird is krank; hett Kolik.« »Kolik?«, seggt Börger. »Hett mien ok hatt.« »Prrr!«, seggt Schütt un hölt still. »Wat hest em denn gäben?« »Terpentin heff ick em gäben.« »So, Terpentin? Hü!«, seggt Schütt. – Acht Dag later begägen sei sick wedder up de Landstrat. »Du, Börger«, röppt Schütt, »mien Pird is dotbläben nah dat Terpentin.« »Mien ok«, seggt Börger.

Kostprobe verstanden? Macht nichts! Das war die Geschichte vom »Feinen

Doktor« – und dergleichen gibt es natürlich noch viel mehr! Dazu müssen Sie aber schon nach Mecklenburg fahren, denn gegenwärtig erlebt das »Platt« hier wieder eine Renaissance.

Frigen up platt

Freien auf Platt – das ist möglich, seitdem die EU im Jahr 1999 das Niederdeutsch offiziell als richtige Sprache anerkannt hat. Seitdem ist das Platt von Amts wegen kein Dialekt und keine Mundart mehr, sondern man kann im Standesamt der Reuterstadt Stavenhagen sogar auf Platt heiraten und be-

»Klönssnack« auf dem Pferdemarkt in Güstrow



kommt eine Urkunde auf Platt ausgestellt, die international gültig ist. Gelebt wird die Freude an dieser Sprache auf vielfältige Weise. So gibt es zum Beispiel in ganz Mecklenburg-Vorpommern Feste und Veranstaltungen, die sich die besondere Pflege des Plattdeutschen auf die Fahne geschrieben haben. Was auch jüngeren Leuten Spaß daran macht? Es ist zum einen der schlagend trockene Humor und zum anderen die Lust an dieser warmherzigen und wortreichen Sprache, bei der selbst in der derbsten Beschimpfung noch eine Portion Wohlwollen durchklingt.

Wenn ein Mecklenburger so richtig loslegt, wird es höchstens jemandem aus Westfalen, Hamburg, Niedersachsen oder Schleswig-Holstein gelingen, mit ihm ein paar »olle Kamellen« auszutauschen oder gar einen »bannich gauden Klönsnack« hinzulegen.

Der reinste Sprachmischmasch

Die Ursache für diese empfundene »Verwandtschaft« unter Norddeutschen lässt sich bis ins Mittelalter des 12. und 13. Jh. zurückverfolgen, als die deutschen Fürsten die in Mecklenburg lebenden Slawen besiegten, das Land mit »ordentlichen« Christen besiedeln wollten und zu diesem Zweck Bauern aus Niedersachsen, Westfalen und Schleswig-Holstein zur »Verstärkung« anwarben. Die noch in Mecklenburg verbliebenen Slawen vermischten sich durch Heirat mit den eingewanderten Kolonisten. Nach 1356 kamen durch den Einfluss der Hanse noch die Flamen hinzu. Einen zweiten Vermischungsschub gab es gut 600 Jahre später, als sich nach dem Zweiten Weltkrieg Scharen von Flüchtlingen aus Ostpreußen, Westpreußen und Hinterpommern in

Mecklenburg niederließen. Die fremden Mundarten mischten sich mit dem Mecklenburger Platt auf unterschiedliche Weise und so spricht noch heute jede Region in Mecklenburg ihr eigenes Plattdeutsch – und wie es in ländlichen Gebieten oft so ist: Selbstverständlich beharrt jeder darauf, dass sein Platt das richtige sei. So ist zu resümieren, dass es *das* Platt folglich gar nicht gibt! Ein »waschechter« Mecklenburger gehört demnach im volkskundlichen Sinne zu einem deutschen Neustamm, in dessen Adern osteuropäisches Blut zirkuliert, dessen Urahnen einst dem freien Bauernstand angehörten und dessen Sprache aus allerlei niederdeutschen Mundarten hervorgegangen ist.

Niederdeutsch als Schriftsprache

Mit dem Niedergang der Hanse zu Anfang des 16. Jh. ging auch das allmähliche Aussterben des Mittelniederdeutschen als Schriftsprache einher. Auch der pommersche Reformator **Johannes Bugenhagen** (1485–1558), der Luthers Bibelübersetzung ins Niederdeutsche übertrug, vermochte das nicht aufzuhalten.

Im Volk aber feierte die Gebrauchsliteratur mit ihren genrehaften Hochzeitsgedichten und den Märchenerzählungen weiterhin ein fröhliches Dasein: 1777 trat **Johann Heinrich Voß** (1751–1826) mit seinen niederdeutschen Gedichten an die Öffentlichkeit. In seinen realistischen Schilderungen wie der »Leibeigenen-Trilogie« und »De Geldhapers« stand die Sprache im Dienst des politischen Anliegens der Aufklärung, die Leibeigenschaft aufzuheben und das Schicksal der Landsleute gegenüber der Ritterschaft zu verbessern. Etwa 50 Jahre später schrieb auch **John Brinck-**

man (1814–70) für demokratische Freiheiten. Als Rostocker Kapitänsohn kleidete er seine Geschichten zumeist in das Hafen- und Schiffermilieu seiner Kindheit. Von ihm stammen humorvolle Erzählungen wie die berühmte Lügengeschichte »Peter Lurenz bi Abukir« und die Tierfabel »Voß un Swinegel«.

Darüber hinaus hat der Hinstorff-Verlag mit seinem »Plattdütsch Billerbauck«, einer hübsch illustrierten Kinderversammlung norddeutscher Autoren des 19. Jh., bis heute großen Erfolg.

Fritz Reuter macht's wieder salonfähig

In den Salons der gebildeten bürgerlichen Kreise und der Adligen aber, in denen man auf Hochdeutsch und Französisch zu parlieren pflegte, galt das Platt als Sprache der einfachen Landbevölkerung als minderwertig und höchst verpönt. Gegen Mitte des 19. Jh. kam dann einer, der das Niederdeutsche aus seiner beinahe schon angestammten Schmutzecke wieder herausholte, indem er es als Schriftsprache salonfähig machte – und das war Fritz Reuter (1810–74), der seine Kindheit in Stavenhagen verbrachte und nach einer ereignisreichen Jugend- und Studentenzeit viele Jahre in Neubrandenburg lebte.

Sensibel gelauscht, mit Herz gereimt

Kraft seines unschlagbaren versöhnlichen Humors, mit dem er die Sprache des Volkes noch verfeinerte, feierte der sensible Gemütsmensch die allergrößten literarischen Erfolge. Schon zu Lebzeiten avancierte er zum damals meistgelesenen deutschsprachigen Autor. Das sogenannte Binnenplatt, das man heute im Raum um Stavenhagen herum

spricht, wird gelegentlich auch als Reuter-Platt bezeichnet. Seine Zeitgenossen empfanden Reuter als Volkes Anwalt in Volkes Sprache. Er war der einzige, der ganze Romane auf Platt verfasste und lebendig ausgestaltete. 1853 erschien sein Erstlingswerk »Läuschen un Rimels« (Erlauschtes und Gereimtes), auf das weitere autobiografische Romane und zahlreiche Schwänke bzw. Volkserzählungen folgten.

»Platte Sprüche« auf weißen Manschetten

Ein Mann, der sein ganzes Leben dem Erforschen und Bewahren der »echten« Mecklenburger Sprache widmete, war **Richard Wossidlo** (1859–1939), zugleich Begründer der mecklenburgischen Volkskunde und einer der bedeutendsten Feldforscher der europäischen Ethnologie. Der Sohn eines Rittergutsbesitzers verdiente seine Brötchen als Latein- und Altgriechischlehrer am Gymnasium in Waren. Jede freie Minute opferte er seiner Leidenschaft, dem Sammeln volkskundlicher Quellen, darunter auch zigtausend »platte« Sprüche. Ab 1884 bereiste er nahezu jeden Ort in Mecklenburg – und dies gleich zwei- oder dreimal. Alles Interessante, das die Menschen ihm erzählten, schrieb er auf Notizzettel, in der Eile zuweilen sogar auf seine Manschetten!

Wossidlo'sche Zettelwirtschaft

Nach seinem Tod hinterließ er einen Nachlass, der die Wissenschaft bis heute in Atem hält: die Wossidlo'sche Zettelwand! Die 6 m lange und 4 m hohe Karteikastenwand besteht aus 800 Zettelkästen in Zigarrenkisten-Format und enthält buchstäblich zwei Millionen handtellergroße Zettel, akribisch sortiert nach Sachgruppen und

Wossidlo-Zimmer

Haus des Gastes, Neuer Markt 21, Waren, Tel. 03991 673 98 47 od. 12 23 29 (Wossidlo-Expertin Susan Lamprecht), Mai–Okt. Mo–Fr 10–16 Uhr. Mecklenburgische Trachten, »Zettelkasten«, Originalhandschriften. Auf Wunsch wird ein Text auf Plattdeutsch vorgelesen.

Orten. Das vereinigte Sammelsurium steht heute in der Abteilung Volkskunde der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock. Die eines ferneren Tages vollständige Auswertung dieses Schatzes lässt noch Interessantes über die mecklenburgische Volksseele erwarten! Wossidlo jedenfalls verbreitete seine plattdeutschen Sprichwörter nach absolvierter Reisetätigkeit in seinem mehrbändigen Werk, den »Mecklenburgischen Volksüberlieferungen.« Weiteres zum Thema Wossidlo über www.volkskunde.uni-rostock.de.

Aktuelles Revival

Zu DDR-Zeiten wurde mit Schulkindern meist Hochdeutsch gesprochen. Zwar wurde eigens zur Pflege der plattdeutschen Sprache und der Bräuche Mecklenburgs in den 1970er-Jahren das Mecklenburgische Folklorenzentrum in Rostock gegründet, aber nichts desto trotz wurde Platt auch in den Dörfern immer seltener in den Mund genommen – so ist die Fähigkeit »Platt zu snacken« allmählich verkümmert.

Mit der »Wende« sind Traditionen wieder mehr in das allgemeine Bewusstsein der Menschen gerückt. Regelmäßig treffen sich private Gruppen zum Platt-Plaudern. Sogar über das Internet kann man sich finden

(www.groops.de/platt). Auch brachte der Langenscheidt-Verlag zur Jahrtausendwende das Lilliput-Wörterbuch »Plattdeutsch« heraus. Und auf den Bühnen ist das Niederdeutsche schon seit Jahren zugkräftig vertreten: Neben dem im Westen altbekannten Hamburger Ohnsorg-Theater bilden die Schauspieler der Fritz-Reuter-Bühne am Staatstheater in Schwerin das niederdeutsche Berufsensemble aus Mecklenburg. Die Literaten der Gegenwart haben sich im Bund Niederdeutscher Autoren organisiert und die Theater im Niederdeutschen Bühnenbund Mecklenburg-Vorpommern e.V. Es ist eben wirklich so, wie die charmante Fernsehmoderatorin und Kabarettistin Ina Müller auf ihrer gleichnamigen CD gern lautstark behauptet: »Platt is nich uncool«!

Niederdeutsch im Äther und auf Bühnen

Fritz-Reuter-Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin, www.theater-schwerin.de.

Niederdeutsche Bühne der Stadt Neubrandenburg e. V.: Markplatz 1, Tel. 01805 17 03 30, www.niederdeutschebuehne.nbnet.de.

De Plappermoehl: Rein plattdeutsche Live-Sendung des NDR-Mecklenburg-Vorpommern (91,0 UKW). Jeden 4. Sa im Monat 19.05 Uhr, Wiederholung: folg. Fr 21.05 Uhr.

Plattdeutsche Nachmittage im Fritz-Reuter-Literaturmuseum Stavenhagen: alle zwei Monate Mi 15 Uhr, www.stavenhagen.de. Lesungen niederdeutscher Gegenwartsauteuren.

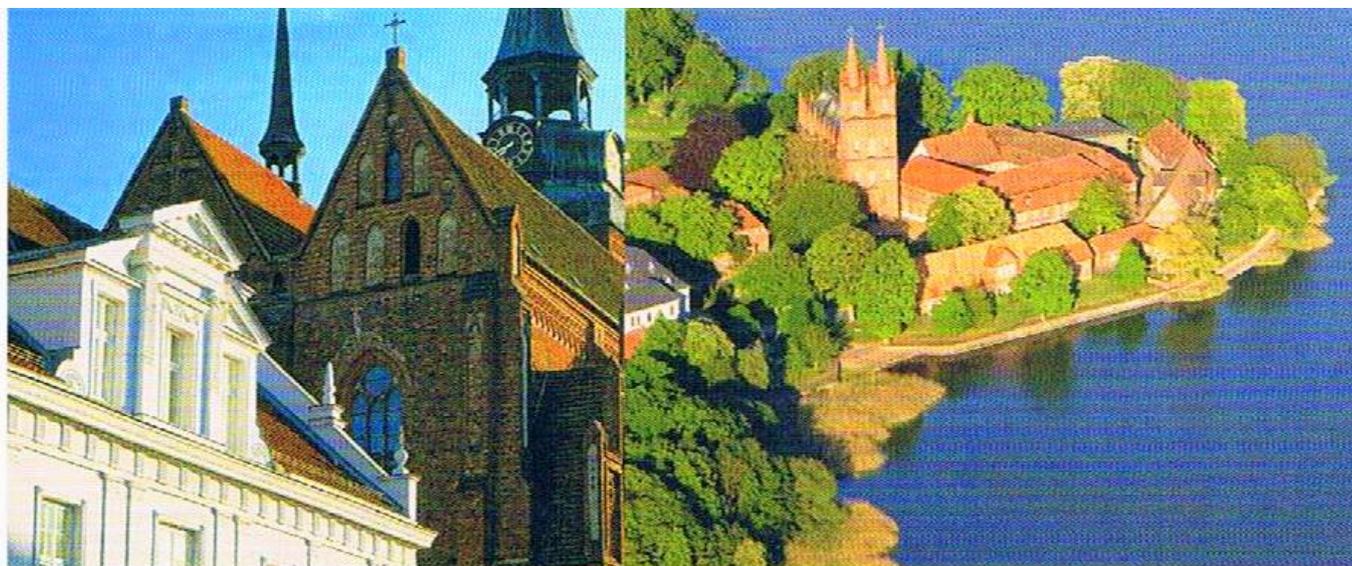
Reuterfestival in Stavenhagen, s. S. 32





Ideal zum Innehalten

Der ländliche Kirchhof, den man durchschreitet, bevor man die Petruskirche in Stuer betritt, erinnert in seiner Lieblichkeit an die Rasenfriedhöfe von Südengland. Der liebevoll sanierte barocke Fachwerkbau der Kirche besticht schon von der Straße her. Ausschlaggebend für die ganze Atmosphäre aber ist der riesige, 80 Jahre alte Efeustamm, der üppig an die Westwand der Kirche emporrankt und dem ganzen Friedhof eine besonders romantische Note verleiht. An diesen Ort kann man sich ganz wunderbar zum Sinnieren zurückziehen, eine Weile auf den Treppenstufen vor dem Kirchenportal sitzen und ein wenig zur Ruhe kommen.



Das Beste auf einen Blick

Güstrow und südwestliche Umgebung

Highlights!

Güstrow: Mit seinem beeindruckenden Renaissance-Schloss, den schönen Kirchen und kostbaren barocken Bürgerhäusern ist Güstrow ein besonderer kultureller Anziehungspunkt im Norden der Seenplatte. S. 234

Kloster Dobbertin: Eine der bemerkenswertesten Klosteranlagen Mecklenburgs besticht durch seine eindrucksvolle Backsteinarchitektur. S. 249

Auf Entdeckungstour

Ernst Barlach – ein Künstler im inneren Exil: Drei Orte gibt es in Güstrow, die die wichtigsten Werke dieses eigenwilligen Bildhauers ausstellen, den Dom, die Gertrudenskapelle und das Atelierhaus am Heidberg. S. 240

Wikingertreffen im Altslawischen Tempelort Groß Raden: Was heute in der Tempelburg des slawischen Heiligtums aus dem 9./10. Jh. so los ist, erfährt man auf einer Tour durch das Gelände. S. 260



Kultur & Sehenswertes

Wassermühle Kuchelmiß: Die stattliche Mühle liegt idyllisch im noch sehr ursprünglichen Durchbruchtal des Flüsschens Nebel. Die vollständig erhaltene Mühlentechnik ist zu besichtigen und in der Mühlenscheune gibt es auch einen Imbiss. S. 254

Aktiv & Kreativ

Reiten im Gestüt Ganschow: Mecklenburgs größtes Pferdegestüt, das für seine großen Stutenparaden bekannt ist. S. 245

Kanu-Camp an der Mildenitz: Kleines und sympathisches Camp fernab vom Massentourismus. Abends wird ein Lagerfeuer angezündet. S. 263

Genießen & Atmosphäre

»Ich weiß ein Haus am See«: In erholbarer Lage am Krakower See kocht Küchenchef Raik Zeigner klassisch französisch. S. 255

Kloster Rühn: Romantisch anmutende Klostermanufaktur für feine native Wildkräuteröle. S. 258

Abends & Nachts

Vollmond-Wanderung zu den Wölfen: Im Natur- und Umweltpark Güstrow gibt es geführte Wanderungen zu einem Wolfsrudel. S. 246

Apachen-Live-Show im Tipilager Neu Damerow: Eine abendliche Stuntshow auf einer großen Wiese, bei der über 50 Laienakteure und 30 Pferde eine äußerst gefährliche und spannende Wildwest-Story spielen, dass es nur so knallt und die Wagenburgen brennen. S. 253